
Predigt bei der Priesterweihe im Hohen Dom zu Regensburg
am 26. Juni 2021

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Liebe Weihekandidaten, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Wir brauchen heilige Priester“

Der neue Präfekt der römischen Kleruskongregation, der südkoreanische Bischof Lazarus You hat zum Beginn seines Amtsantritts mit einem Interview aufhorchen lassen. In die aktuelle Situation der Kirche hinein sagte er mit großer Klarheit. „Ohne die Erneuerung der Priester gibt es keine Erneuerung der Kirche.“ Und: „Es braucht heilige Priester.“ Vielleicht haben wir es zu lange verschämt verschwiegen! Das Zweite Vatikanische Konzil unterstreicht die Berufung aller Getauften und gefirmten Christen zur Heiligkeit (LG, Kapitel V). Was für alle gilt, gilt umso mehr für die Priester!

Damit, liebe Weihekandidaten, ist nichts Außergewöhnliches oder Spektakuläres gemeint und gefordert! Es geht einfach um: Treue im Gebet. Tägliche ehrliche Gewissenserforschung. Die Pflege der Freundschaft mit Jesus durch die Liebe zur Heiligen Schrift. Die Feier der Sakramente, besonders Eucharistie und Beichte. Ein vertrauter Umgang mit den Heiligen der Kirche. Aber auch: Die Bereitschaft, die eigenen Fehler und Schwächen zu erkennen, nicht an ihnen verzweifeln, mit Gottes Hilfe an ihrer Besserung arbeiten. Die Heiligen selbst sind es, die wissen, dass sie unvollkommen sind und dass ein Gott-gefälliges Leben immer ein Geschenk der Gnade ist.

Als Vorbild wird uns auch hier allen voran der heilige Petrus vor Augen gestellt im heutigen Evangelium. Drei Mal fragt ihn der Herr „Liebst Du mich?“ Beim dritten Mal, spätestens, da muss es doch dem Petrus durch den Kopf geschossen sein. Ja, wie hatte ich den Mund so voll genommen. Wenn alle dich verlassen, ich nicht. Und wie ihm der Herr vorhergesagt hat: Noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich drei Mal verleugnen. Liebe Weihekandidaten, liebe Schwestern und Brüder, die Priester,

die Bischöfe, ja schon nicht einmal die Apostel waren perfekt, in jeder Hinsicht untadelig, die Evangelien sind hier sehr realistisch, zum Teil schonungslos. Drei Mal fragt der auferstandene Herr, drei Mal antwortet Petrus und, in seine Reue und seine Bekehrung hinein kommt die neuerliche Sendung: „Weide meine Lämmer. Weide meine Schafe!“ Bei Lukas haben wir das Wort des Herrn überliefert: „Wenn Du Dich bekehrt haben wirst, Petrus, dann stärke Deine Brüder“ (Lk 22,32). An den Schwächen nicht verzweifeln, sie nicht zynisch in Stärken umdeuten, aber demütig daran arbeiten.

Liebe Weihekandidaten, liebe Schwestern und Brüder im Herrn! Im Zusammenhang mit aktuellen Debatten in der Kirche um ihre Erneuerung ist viel von der Macht der Priester die Rede und der Notwendigkeit von deren Begrenzung und Kontrolle.

Es ist dies eine für mein Empfinden oft irrealer Debatte. Das erste, was einem im alltäglichen pastoralen Dienst schmerzlich aufgeht und was Ihr vermutlich längst erlebt habt, das ist Eure Ohnmacht, die Einsicht, dass das, was Ihr entscheidend zu bringen habt, wozu Ihr begeistern und bewegen möchtet, nicht durch ein „Macht-Wort“ zu erzielen, nicht durch Macht-Worte zu erreichen ist. Weil es um die freie Annahme des Glaubens geht, sind nicht Macht-Worte gefragt, sondern Worte des Bekenntnisses, Worte des Zeugnisses, Worte der Glaubenserfahrung. Und das allerentscheidendste, das, worum es Euch in aller erster Linie geht, sind überhaupt nicht Eure Worte, sondern es sind die Worte, die ihr in der Voll-Macht Jesu und in der Kraft des Heiligen Geistes sagen und zusagen dürft.

Eine Voll-Macht, die Euch geschenkt ist zum Segen für andere! Oder wie es der Apostel Paulus sagt: Wir bitten an Christi Statt: Lasst Euch mit Gott versöhnen! Die Worte der Einsetzung der Eucharistie: Das ist mein Leib, ... mein Blut. Oder: Ich spreche Dich los von Deinen Sünden.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, unter unseren Weihekandidaten sind zwei Absolventen des Gymnasiums in Fockefeld, und einer stammt direkt aus Konnersreuth.

Sie wissen vielleicht, dass mir den Weg nach Konnersreuth, geistig gesprochen, ebnet hat das Lebenszeugnis des Fritz Gerlich (1883-1934). Der mächtigste Medienmann – da stimmt die Rede von der Macht oft viel eher! – der mächtigste Medienmann Bayerns in den 1920-er Jahren, Chefredakteur der MNN, der Vorgängerzeitung der heutigen SZ, macht sich 1927 persönlich auf den Weg nach Konnersreuth,

um dem vermeintlichen „Schwindel“ „auf die Spur zu kommen“. Doch dieser kritische Geist kann keinen Schwindel entdecken, und er beugt sich der Einsicht: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Und es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die bringen meinen kleinen Einmaleins-Verstand durcheinander, sie weiten meinen Horizont. In Konnersreuth empfängt Gerlich, der über der Begegnung katholisch wird, Glaubenskraft, Mut, er durchschaut zunehmend klarer das gottlose Herrenmenschentum Hitlers. Und wenig später, kaum sind die Nazis an der Macht, wird er einer der ersten Blutzegen im Kampf gegen Hitler. Ermutigt, gestärkt war Fritz Gerlich von einer Frau, die aus der engsten Verbindung mit dem Heiland Jesus und von der Eucharistie gelebt und die ihn 1931 zur Erstkommunion begleitet hat. Weil sie wusste, dass die Kirche gute und heilige Priester braucht, hat sie die Schule in Fockenfeld initiiert, der wir viele Priester verdanken.

Ihr, liebe Weihekandidaten, werdet fortan den Menschen dieses Brot vom Himmel reichen dürfen, das uns in Christus verwandelt und Kirche baut, das Brot, das uns ein Vorgeschmack für das ewige Leben ist. Das Brot vom Himmel, das wir uns nicht nehmen können, sondern das uns geschenkt wird. Der Priester, das Sakrament der Weihe, steht für die Unverfügbarkeit und den Geschenkcharakter dieser göttlichen Gabe.

Danke an dieser Stelle nach Konnersreuth und in die anderen Heimat- und Praktikumpfarreien, Danke den vielen Beterinnen und Beter für Ihr Zeugnis der Sehnsucht nach der Eucharistie, Ihrer Sehnsucht nach dem authentisch gelebten und verkündeten Wort Gottes. Sie haben verstanden, was Kirche von innen und vom Wesen her ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

Am Peter-und-Pauls-Tag, dem 29. Juni, werden es heuer 70 Jahre her sein, dass unsere Papa em. Benedikt XVI. in Freising zum Priester geweiht wurde.

Fast auf den Tag genau vor einem Jahr durften wir erleben, wie er ans Krankenbett seines Bruders nach Regensburg geeilt war, um, wie sich wenige Tage später zeigte, gerade rechtzeitig zu kommen, um von ihm in dieser Welt Abschied zu nehmen auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit.

Benedikt war dabei im Priesterseminar zu Gast, und bei einer kurzen Begegnung hat er zu den Seminaristen gesprochen. Es gibt ein Gedächtnisprotokoll, das einer von Ihnen aufgezeichnet hat:

Ausgehend von unserer Anrede: „Heiliger Vater“ hat er davon gesprochen, dass die Kirche nicht eine Idee, auch nicht ein Konzern, sondern wie eine Familie ist. Wo es den Vater gibt und die Mutter, die Geschwister. Und wo es gewiss hin und wieder auch Schwierigkeiten zu bewältigen gilt, aber aus einer tieferen Verbundenheit heraus.

Benedikt hat wie kein zweiter auch die Theologie und Spiritualität des Priesterseins reflektiert und dargestellt. Ich möchte Euch heute seine entsprechenden Aufsätze, Predigten und Betrachtungen als dauernde Wegbegleitung ans Herz legen und mit auf den Weg geben! (Joseph Ratzinger, Künder des Wortes und Diener eurer Freude, JRGS 12, Freiburg 2010)

Liebe Weihekandidaten!

Ihre Diakonatszeit, die unmittelbare Vorbereitung auf die Priesterweihe und auch die Zeit Ihres Dienstbeginns fällt in eine Zeit außergewöhnlicher Herausforderungen, auch für die Kirche.

Für uns wird es heißen: Die Herde wieder sammeln. Den Gruppen und Kreisen, vor allem den Kindern und Jugendlichen, zu helfen, wieder auf die Beine zu kommen, den Verlorenen nachgehen.

Papst Franziskus legt uns in diesem Zusammenhang immer wieder die elementaren Aufgaben ans Herz:

- Die Jugendlichen zur Heiligen Schrift hinführen, dass sie das Wort Gottes lieben!
- Die Jugendlichen beten lehren, dass in Ihnen die Gottesbeziehung und die Freundschaft mit Jesus wachsen kann.
- Die Jugendlichen führen, dass sie ein Herz, ein offenes, mitfühlendes Herz haben für die Notleidenden.

Das gehört zu den vordringlichen Aufgaben!

In diesem Zusammenhang ist an ein Wort des heiligen Augustinus zu erinnern: „Du kannst nur das in anderen entzünden, was in dir selber brennt.“ Es ist die Erfahrung schon der Pädagogik: Nur wovon ich selber überzeugt bin und was mich begeistert sein lässt, kann ich vermitteln. Das gilt umso mehr von der Botschaft des Glaubens. Nur was in uns brennt, kann überspringen und be-geistern.

Deshalb eröffnen wir jetzt die Weihehandlung, die mit der Handauflegung ihren Höhepunkt und ihr Zentrum haben wird, mit der inständigen Bitte um den Heiligen Geist, der in Ihnen brennen und der Ihren Worten Kraft und Wirksamkeit verleihen möge. Amen.